



Trafen sich in Felsberg: von links Annette Willing, Pfarrerin Margret Artzt (Diakonisches Werk), Silvia Scheffer (Diakonisches Werk), Pfarrer Dierk Glitzenhirn, Rabbinerin Dr. Elisa Klapheck, Christopher Willing (Jüdische Gemeinde Felsberg). Fotos: Hirchenhain

Den Tod nicht verherrlichen

Rabbinerin war in Felsberg zu Gast

FELSBERG. Dr. Elisa Klapheck, Rabbinerin in Frankfurt, sprach in Felsberg über Begleitung und Trost im Sterben in der jüdischen Religion. Eingeladen wurde die Rabbinerin von der Liberalen Jüdischen Gemeinde „Emet we Schalom“, dem Verein zur Rettung der Synagoge Felsberg, dem Diakonischen Werk im Schwalm-Eder Kreis und dem Trauer- und Hospiznetzwerk Schwalm-Eder.

„Der Tod gehört zur transzendenten Seite des Rabbinertums, es ist ein Segen, in der Lage zu sein, den Tod zu akzeptieren, eine Schande jedoch, den Tod zu verherrlichen“, sagte Klapheck und unterstrich, dass nicht das Leben des Menschen über alles gehe, sondern dessen Würde.

Anschaulich erläuterte die ehemalige Journalistin und Politologin, wie sich in der jüdischen Tradition die Rituale um den Tod auf das Leben hin ausrichten. „Das Begräbnis richtet sich an die Lebenden, die vom geliebten Menschen Abschied nehmen müssen“, sagte Klapheck. Die jüdische Religion habe eine geschlossene Konzeption von Leben und Tod, wichtig sei, dass der Tote eingebunden sei in das ‘Gebinde des Lebens‘, eine Formulierung, die in Teilen des jüdischen Totengebets zu finden ist.

Dr. Elisa Klapheck ist eine von fünf Rabbinerinnen in

Deutschland. Nach dem Studium der Politologie und der Arbeit als Journalistin wurde sie 1997 Pressesprecherin der Jüdischen Gemeinde Berlin. In den frühen 90er-Jahren engagierte sie sich für eine Erneuerung der jüdisch-religiösen Tradition und wurde Mitbegründerin der Liberalen Synagoge in Berlin.

Religion und Politik

Über Amsterdam, wo sie 2005 als erste Rabbinerin in der niederländisch-jüdischen Gemeinde „Haus der Erneuerung“ angestellt ist, kommt sie 2009 nach Frankfurt und ist seitdem Rabbinerin des „Egalitären Minjan“ in der Frankfurter Gemeinde, „einer Gruppe liberal orientierter Juden in der Auslegung von Thora und Talmud“, sagt die 53-jährige. „Ein Motiv, Rabbinerin zu werden, bestand in meinem Drang, den Zusammenhang zwischen Politik und jüdischer Religion neu zu erschließen.“

Vor allem der Freundschaft zu dem Ehepaar Willing von der Jüdischen Gemeinde in Felsberg und einer E-Mail von Pfarrer Dierk Glitzenhirn vom Diakonischen Werk ist es zu verdanken, dass Elisa Klapheck nach Felsberg kam. Umrahmt wurde ihr Vortrag durch auf Hebräisch gesungene Psalmen von Christian Lehmann, begleitet am Klavier von Annette Willing. (yhg)